Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten - Leninisten)

DAS IST DIE WAHRHEIT

ORIGINALDOKUMENTARFILM AUS CHINA

"DIE ANTICHINESISCHEN GEWALTTATEN DER NEUEN ZAREN"

Sonntag 19. und 26. Oktober um 10 Uhr im

LUNA-KINO

Wien 2., Taborstrasse 69

Kartenbestellung: Wien 8., Schönborngasse 6/2

Tel: 42 82 00 35 07 89 ab 18 Uhr

Regiebeitrag: S 10;

„Der Kommunist", Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML); Eigentümer: Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML); Herausgeber und Verleger: Alfred Jocha; alle: 1200 Wien, Dresdner Straße 48/4/7. Für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Herbert Treitl, 1020 Wien, Czerningasse 15/2.

P. b. b. Verlagspostamt 1200 Wien, Erscheinungsort Wien.



DER KOMMUNIST

September 1969
Nummer 31

Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten)

Einzelpreis S 3,—
Jahresabonnement S 30,—

20 JAHRE VOLKSREPUBLIK CHINA

Bollwerk des Friedens
Vorbild der Demokratie
Leuchtturm des Sozialismus

Am 1. Oktober 1949 rief Mao Tsetung in Peking die Volksrepublik China aus. Der 22jährige revolutionäre Krieg der chinesischen Arbeiter und Bauern unter der Führung der KPCh hatte mit der Befreiung des ganzen Landes sein siegreiches Ende gefunden. Damit war nach der Grossen Sozialistischen Oktoberrevolution in Russland der zweite entscheidende Schritt auf dem Weg zum Triumph der sozialistischen Revolution auf der ganzen Erde getan.

Vom Tag seiner Geburt an war Volks-China von den unterdrückten Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas als Bannerträger des nationalen Befreiungskampfes anerkannt. Es zog sich deshalb den unauslöschlichen Hass aller alten und neuen Kolonialisten, mit den amerikanischen Imperialisten an der Spitze, zu. Nachdem in der Sowjetunion ein Häuflein von Renegaten die Macht an sich gerissen und den Kapitalismus auf "kaltem" Wege wiederherzustellen begonnen hatte, hob Volks-China die Fahne des Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus noch höher. Es wurde zur unüberwindlichen Bastion der Weltrevolution, gefürchtet und gehasst von allen Imperialisten, Revisionisten und Reaktionären, bewundert und geliebt von den ausgebeuteten und unter-

Aus dem Inhalt:

drückten Menschen der ganzen Erde.

Wie für alle Werktätigen der Welt bedeutet es auch für das arbeitende Volk in Österreich ein unermessliches Glück, dass die von Genossen Mao Tsetung geführte Volksrepublik China besteht und gedeiht; denn sie erleichtert unseren Kampf um Frieden, Demokratie und Sozialismus, zeigt uns die leuchtenden Perspektiven des Sieges.

*

Das österreichische Volk hat zweimal in imperialistischen Weltkriegen für die Profite des in- und ausländischen Grosskapitals bluten müssen. Ihm droht die Gefahr, in einen neuen, dritten Weltkrieg hineingezogen zu werden, zu dem die inneren und äusseren Widersprüche des Imperialismus und Sozialimperialismus zwangsläufig treiben. Der Aggressionskrieg gegen China, den der russische Sozialimperialismus und der US-Imperialismus vorbereiten, wäre zweifellos der Beginn des dritten Weltkriegs. Die "Prawda" gab kürzlich zu, dass "kein Kontinent verschont" bliebe.

Doch China macht es den aggressiven Kräften schwer, einen solchen Krieg zu entfesseln. An der aktiven Friedenspolitik der chinesischen Regierung sind die von Dulles gezimmerten antichinesischen Militärblöcke wie SEATO zerbröckelt, und auch der im Juni von Breshnew verkündete Plan eines antichinesischen "asiatischen Sicherheitspaktes" findet in den Ländern Asiens keine Gegenliebe. Das Mitglied des pakistanischen Präsidialrates Nur Khan sagte unlängst bei einem Besuch in Peking: "Die Stärke eures Landes war und bleibt ein stabilisierender Faktor bei der Aufrechterhaltung des Friedens in dieser Region. Wir sind überzeugt, dass China keine Nation bedroht." Sogar des Aussenminister der reaktionären Regierung Indiens, Drinesh Singh, musste in einem der Wiener "Presse" gegebenen Interview feststellen, dass Indien "keine militärische Aggression seitens Chinas befürchte".

Neben seiner Friedenspolitik ist auch die wachsende Stärke Volks-Chinas ein gewichtiger Friedensfaktor. In einer Glückwunschbotschaft anlässlich des erfolgreichen Versuchs mit einer chinesischen Wasserstoffbombe im Dezember 1968 schrieb Ho Chi Minh: "Der chinesische Besitz von Kernwaffen stärkt nicht nur in wachsendem Masse die Landesverteidigung des Neuen China, sondern ist auch ein grosser Beitrag zum Kampf der Völker der ganzen Welt gegen den Imperialismus mit den USA an derSpitze sowie zur Verteidigung des Friedens und der nationalen Unabhängigkeit."Und die Ideen Mao Tsetungs, die sich die 700 Millionen Chinesen im Laufe der Kuturrevolution schöpferisch aneigneten, stellen eine geistige Atombombe von noch gewaltigerer Kraft dar.

So ist Volks-China zum mächtigen Bollwerk des Friedens geworden.

*

Ein "Unbehagen in der Demokratie" hat Bankdirektor Klenner, einer der bürokratischen Kapitalisten in der Führung der SPÖ, schon vor einigen Jahren bei der österreichischen Bevölkerung festgestellt. Die zunehmende Zahl der Wahlboykottierer zeigt, wie sich immer mehr die Erkenntnis durchsetzt, dass in Österreich die arbeitenden Menschen nichts zu reden und nichts zu wählen haben. Immer weniger Menschen sind bereit, durch eine periodische Stimmenabgabe bei Schwindelwahlen den Herrschenden ein Alibi für ihre volksfeindliche Politik zu verschaffen.

In China sehen wir, was wirklich demokratische Wahlen sind. Die Delegierten zum IX. Parteitag der Kommunistischen Partei wurden in monatelangen Diskussionen unter Beteiligung von Hunderten Millionen Menschen ermittelt. Nach derselben Methode mehrmaliger demokratischer Konsultationen von oben nach unten und von unten nach oben haben sie dann das neue Zentralkomitee gewählt. Und das auf dem Parteitag angenommene Statut legt fest, dass die leitenden Parteiorgane aller Ebenen "ständig den Meinungen der Massen innerhalb und ausserhalb der Partei Gehör zu schenken und sich unter ihre Kontrolle zu stellen haben".

Im China der Kulturrevolution schliessen sich die Massen zu beliebigen Organisationen zusammen, ohne durch "Vereinsgesetze" und behördliche Schikanen an Händen und Füssen gebunden zu sein. Sie geben nach Belieben Zeitungen heraus, ohne durch "Pressegesetze" und Konfiskationen behindert zu werden, wobei ihnen die staatlichen Papiervorräte und Druckereien kostenlos zur Verfügung stehen. Sie bringen überall ihre Wandzeitungen, Plakate und "Dazibao" an, ohne von einem Magistrat oder Gericht mit Geldstrafen drangsaliert zu werden. Sie veranstalten, wann und wo sie es für richtig finden, Strassendemonstrationen, ohne um behördliche Genehmigung ansuchen zu müssen oder von Polizeibütteln niedergeknüppelt zu werden. Sie treten, wenn sie es für notwendig halten, in den Streik, ohne sich darum kümmern zu müssen, ob ihn eine Industriellenvereinigung oder ein ÖGB als "unstatthaften" politischen oder "erlaubten" wirtschaftlichen, als "wilden" oder "legalen" Streik betrachtet.

Die Machthaber bei uns nennen diese breite Demokratie der Massen - die nur möglich ist, wenn das Volk seine Diktatur über das winzige Häuflein der gestürzten Ausbeuterklasse ausübt, und dieser Diktatur des Proletariats grösste Kraft und Wirksamkeit verleiht - "Chaos", "Anarchie", "Wirren" usw. Die österreichischen Werktätigen aber nennen sie "die Freiheit, die wir meinen".

So ist Volks-China für uns zum grossartigen Vorbild der Demokratie geworden.

*

Ein anderer bürokratischer Kapitalist der SPÖ-Führung, Bankdirektor Kienzl, wartete kürzlich in einem ganzseitigen Artikel in der "Presse" mit der überraschenden Entdeckung auf, dass der "Wohlfahrtsstaat Österreich" dem "erträumten Zukunftsstaat" der Sozialisten "weitgehend entspricht", dass wir bereits in "einem teilweise sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem leben", ja dass "auch unter einer ÖVP-Regierung diese Entwicklungen fröhlich weitergegangen sind". Von einem solchen "Sozialismus" wollen freilich, wie Kienzl selbst zugibt, nicht nur die sozialistischen Arbeiter, sondern auch die meisten Funktionäre der SP nichts wissen. Was die Renegaten in der Führung der "K"PÖ betrifft, so erblicken sie den "Sozialismus" im heutigen Russland, wo eine privilegierte bürgerliche Schicht von Managern und Bürokraten die Errungenschaften der Oktoberrevolution beseitigt und die Ausbeuterordnung in der Form eines staatlich-monopolistischen Kapitalismus wiederhergestellt hat, oder in Tito-Jugoslawien, wo Hunderttausende von Proletariern arbeitslos sind oder im westlichen Ausland ihr tägliches Brot suchen müssen.

In Volks-China sehen wir revolutionären Arbeiter Österreichs, was wirklich Sozialismus ist. Dort gehören die Produktionsmittel nicht formell, sondern faktisch dem werktätigen Volk. Dort hat die Arbeiterklasse in jedem Bereich die unmittelbare und ungeteilte Führung inne. Die Massen der Arbeiter, ehemals armen Bauern und kleinen Mittelbauern bilden die Mehrheit der neuen Machtorgane, der revolutionären Komitees. Sie bestimmen die Politik des Staates sowie den Gang der Produktion und der technischen Entwicklung in den Betrieben. Sie leiten die Schulen und Kulturinstitutionen, erziehen aufs neue die bürgerliche Intelligenz. Die Unterschiede in den Funktionen und im Einkommen zwischen geistigen und manuellen Arbeitern werden immer geringer. Die Arbeiter nehmen direkt an der Verwaltung der Unternehmungen teil, und die Funktionäre arbeiten regelmässig unmittelbar an den Produktionsstätten.

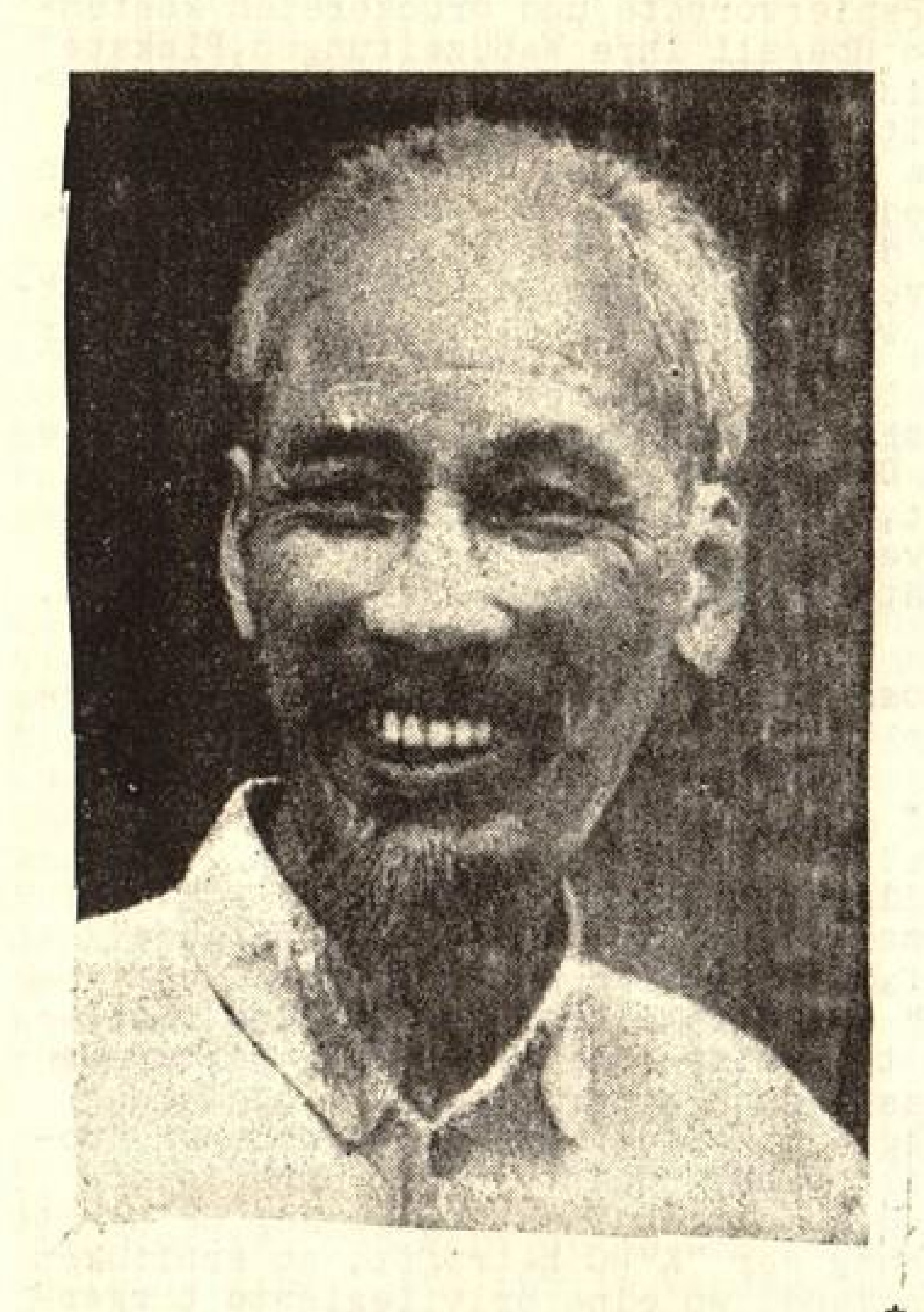
So ist Volks-China zum strahlenden Leuchtturm des Sozialismus geworden.

*

Es lebe die Volksrepublik China, das Bollwerk des Friedens, das Vorbild der Demokratie, der Leuchtturm des Sozialismus!

Hoch die Ideen Mao Tsetungs, der Marxismus-Leninismus von heute!

Tod den USA-Imperialisten — Das VOLK von Vietnam wird siegen



Einer der Großen der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung ist dahingegangen. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Todesnachricht sandte die Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten) an die Botschaft der Demokratischen Republik Vietnam in Budapest folgendes Telegramm: "Wir betrauern tief das Hinscheiden des großen Kommunisten und Revolutionärs Ho Chi Minh. Wir verstärken die Solidarität mit dem heldenhaften vietnamesischen Volk im Kampf für den vollen Sieg über die US-Aggressoren, ihre Marionetten und Komplizen."

* * *

"VERWANDELN WIR DIE TRAUER IN REVOLUTIONÄRE TATEN"

Genosse Ho Chi Minh stand im achtzigsten Lebensjahr, als er am 3. September einer schweren Herzattacke erlag. Geboren am 19. Mai 1890, kämpfte er sechs Jahrzehnte lang unermüdlich und unbeirrbar für die nationale und soziale Befreiung des vietnamesischen Volkes, für die Freiheit der Völker Indochinas von der Kolonialherrschaft, für den Sieg aller unterdrückten Nationen über den Imperialismus, für die proletarische Weltrevolution.

Schon seit frühester Jugend suchte Ho Chi Minh den zielführenden Weg zur Rettung seines geknechteten Volkes. Und er fand ihn im Marxismus-Leninismus. Nachdem er 1920 Kommunist geworden war, gab er in Paris die Zeitschrift "Paria" heraus, in der er vom Standpunkt des wissenschaftlichenSozialismus die französische Kolonialpolitik entlarvte und geisselte. 1924 gründete er in Kanton, wo sich zahlreiche Emigranten aus Indochina befanden, die erste kommunistisch orientierte vietnamesische Organisation. Auf seine Initiative hin schlossen sich 1930 in Hongkong die bis dahin entstandenen drei indochinesischen kommunistischen Organisationen zur Kommunistischen Partei Indochinas zusammen. Nachdem er 1938 in die Heimat zurückzukehren vermochte, organisierte er den Kampf gegen die französischen Kolonialisten und hierauf gegen die japanischen Okkupanten, denen die Kaptitulantenclique um Laval schon 1940 das Eindringen in Vietnam ermöglichte. 1941 gründete er die Demokratische Kampffront für die Unabhängigkeit Vietnams ("Viet-Minh"), die den Kampf zur

Vertreibung der Japaner aufnahm. Bis Ende 1944 befreiten die unter seiner Führung organisierten Partisanenverbände sieben nordvietnamesische Provinzen. Im August 1945 siegte die Volksrevolution, die japanischen Imperialisten wurden vertrieben, der Marionettenkaiser Bao Dai dankte ab, und in Hanoi wurde die Demokratische Republik Vietnam mit Ho Chi Minh als Präsidenten gebildet.

Der grosse Führer des vietnamesischen Volkes Ho Chi Minh war nicht nur ein glühender Patriot, sondern zugleich ein Vorkämpfer der antiimperialistischen Befreiungsbewegung aller unterdrückten Nationen. Auf dem Parteitag der französischen Sozialisten in Tours (1920), auf dem sich die Mehrheit der Delegierten für den Beitritt zur Dritten Internationale entschied, vertrat er die Werktätigen des französischen Kolonialreichs. Auf dem V. und dem VII. Weltkongress der Komintern (1924 und 1935) war er einer der Sprecher der jungen kommunistischen Bewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern. Er betrachtete den nationalen Freiheitskampf Vietnams als untrennbaren Bestandteil des weltweiten Kampfes der unterdrückten Nationen gegen den Imperialismus. Die gewaltige internationale Bedeutung des siegreichen Widerstandskrieges des vietnamesischen Volkes zuerst gegen den französischen, dann gegen den amerikanischen Imperialismus lieferte den überzeugendsten Beweis, dass "eine Nation, ob gross oder klein, jeden Feind, wie mächtig er auch sei, schlagen kann, wenn im vollen Umfang das Volk aufgerüttelt wird, man sich fest auf das Volk stützt und einen Volkskrieg führt" (Mao Tsetung). Die gewaltigen Siege des vietnamesischen Volkskriegs begeistern und beflügeln die Freiheitskämpfer aller unterdrückten Nationen, versetzen alle Imperialisten, Revisionisten und Reaktionäre in Angst und Schrecken. Und so stellte Ho Chi Minh in seinem Testament fest: "Unserem Land wird zur grossen Ehre gereichen, dass eine kleine Nation zwei imperialistische Grossmächte - Frankreich und die USA - durch ihren heldenhaften Kampf besiegt und einen würdigen Beitrag zur nationalen Befreiungsbewegung geleistet hat."

Ein halbes Jahrhundert lang propagierte und realisierte Genosse Ho Chi Minh die leninistische Erkenntnis, dass der patriotische und antiimperialistische Kampf nicht an einer irgendeinen "dritten Front" geführt wird, sondern wesentlicher Bestandteil der proletarischen Weltrevolution ist. Er war nicht nur ein grosser Patriot und Antiimperialist, sondern auch zugleich ein grosser proletarischer Internationalist, ein Vorkämpfer der kommunistischen Weltbewegung. Von 1913 bis 1919 arbeitete er als Seemann, Lastträger, Küchengehilfe, Photograph inmitten der Arbeiterklasse Englands, der USA und Frankreichs. Er war ein Mitbegründer der Kommunistischen Partei Frankreichs, kämpfte zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Ländern Europas, Asiens und Afrikas für die Befreiung der internationalen Arbeiterklasse. In den zwanziger und dreissiger Jahren nahm er wiederholt persönlich Anteil an den revolutionären Kriegen in China, kämpfte Schulter an Schulter mit dem chinesischen Volk, fasste eine tiefe proletarische Zuneigung zur Kommunistischen Partei Chinas und knüpfte die engen Freundschaftsbande zwischen den Völkern Vietnams und Chinas, die er nach dem Sieg der Revolution in den beiden Ländern unablässig verstärkte. Die Schleife des anlässlich seines Ablebens von Genossen Mao Tsetung gespendeten Kranzes trägt die Inschrift: " Dem hervorragenden proletarischen Revolutionär und engen Kampfgefährten des chinesischen Volkes, Genossen Ho Chi Minh."

*

Während des Widerstandskrieges gegen den US-Imperialismus richtete Ho Chi Minh an das heldenhafte und opferbereite Volk von Vietnam immer wieder die Mahnung: "Solange ein einziger Mann der Aggressionstruppen in unserem Lande verbleibt, müssen wir den Kampf fortsetzen, um ihn davonzujagen."

In seinem am 10. Mai 1969 verfassten Vermächtnis sagte Ho Chi Minh, gleichsam als Antwort an jene, die glauben, die Leiden des notwendig langwierigen Freiheitskrieges würden das vietnamesische Volk zermürben, entmuti-

gen und zur Kapitulation zwingen: "Im patriotischen Kampf gegen die US-Aggression werden wir tatsächlich noch mehr Schwierigkeiten und Opfer zu tragen haben, aber wir sind sicher, dass wir den völligen Sieg erringen werden. Das ist eine absolute Gewissheit... Der Widerstandskrieg gegen die US-Aggression mag sich in die Länge ziehen. Möglicherweise werden unsere Landsleute neue Opfer an Gut und Blut auf sich nehmen müssen. Doch unter allen Umständen müssen wir entschlossen sein, den Kampf gegen die amerikanischen Aggressoren bis zum vollen Sieg fortzuführen. Unsere Flüsse, unsere Berge, unsere Menschen werden bleiben, und nach dem Sieg über die US-Aggressoren werden wir unser Land zehnmal schöner wiederaufbauen. Ungeachtet aller Schwierigkeiten und Entbehrungen ist unser Volk des vollen Sieges gewiss. Die amerikanischen Imperialisten werden abziehen müssen. Unser Land wird wiedervereinigt werden. Unsere Landsleute in Nord und Süd werden sich wieder unter einem Dach zusammenfinden."

In seinem Appell vom 19. Juli 1969 anlässlich des 15. Jahrestags der Genfer Vietnam-Abkommen entlarvte Ho Chi Minh den "Friedens"schwindel der durch die glänzenden Siege des vietnamesischen Volkes schwer angeschlagenen US-Regierung und erklärte: "Die Niederlage der amerikanischen Imperialisten steht bereits fest. Doch sie haben ihre böse Absicht, sich im südlichen Teil unseres Landes festzusetzen, noch nicht aufgegeben. Unsere Streitkräfte und die Bevölkerung des ganzen Landes stehen wie ein Mann zusammen, entfalten ihren revolutionären Heroismus, fürchten weder Opfer noch Entbehrungen und sind entschlossen, den Widerstandskrieg fortzusetzen und zu verstärken. Sie sind fest entschlossen, bis zum Sieg, bis zum restlosen Abzug aller US-Truppen und bis zum totalen Zusammenbruch der Marionettentruppen und des Marionettenregimes zu kämpfen, damit der Süden befreit, der Norden verteidigt und schliesslich das Land friedlich wiedervereinigt wird."

Allen jenen, die dem tapferen vietnamesischen Volk mit "Friedens"schalmeien im Ohr liegen, um es zum Haltmachen auf halbem Wege, zur Preisgabe der Früchte seiner mit so vielen Opfern erkauften Siege und damit letzten Endes zum Verzicht auf die nationale Unabhängigkeit zu veranlassen, rief Genosse Ho Chi Minh in wiederholten Erklärungen zu: "Ohne Unabhängigkeit und Freiheit kann es keinen Frieden geben!" Und weiter: "Wir bringen lieber jedes Opfer, als dass wir unsere Unabhängigkeit verlieren und Sklaven werden."

*

Als das vietnamesische Volk von Ho Chi Minh Abschied nahm, leistete es den feierlichen Schwur: "Wir werden stets das Banner der nationalen Unabhängigkeit hochhalten. Lasst uns die Trauer bezähmen, zielstrebig vorwärts marschieren, alle Hindernisse und Schwierigkeiten überwinden und entschlossen den Kampf fortführen, um die US-Aggressoren vollständig zu besiegen und den Sozialismus erfolgreich aufzubauen."

Die Revisionisten, mit den Moskauer Renegaten an der Spitze, haben nicht das geringste Recht, sich auf Ho Chi Minh zu berufen, den unsterblichen Führer des vietnamesischen Volkes, das sie verraten haben und weiter verraten. Sie versprachen dem vietnamesischen Volk alles Heil von den trügerischen Pariser "Friedens"gesprächen. Aber einen Tag nach der Trauerfeier in Hanoi warf sich der USA-Vertreter bei diesen "Gesprächen", Cabot Lodge, in die Pose eines "Anklägers" gegen das von den USA überfallene, mit Mord und Brand gepeinigte Volk von Vietnam. Er bezeichnete den heroischen Widerstandskampf der Bevölkerung von Südvietnam als "Terror" und forderte "Rechte" für die in Nordvietnam bei ihren barbarischen Bombardements abgeschossenen und gefangengenommenen amerikanischen Mordbrenner.

Die russischen Sozialimperialisten, die sich mit den US-Imperialisten zu einer Neuaufteilung der Welt verschworen haben, tun alles in ihrer Macht Stehende, um den revolutionären Volkskrieg in Vietnam zu ersticken. Sie benützen die Lieferung von veraltetem Kriegsmaterial, um die Vietnamesen unter Druck zu setzen. Gleichzeitig aber beliefern sie die US-Aggressoren

mit wertvollem strategischen Material. Am 5. September hat abermals der sowjetische Frachter "Orscha" 400 Tonnen Titanerz in einem US-Hafen (San Franzisko) entladen. Wie überdies jetzt bekannt wurde, liefern die Kreml-Herren dieses wichtige Metall für einen Dollar pro englischem Pfund, das heisst, um 30 Cents billiger als die amerikanischen Produzenten und um 20 Cents billiger als die japanischen Exporteure. Kommentar überflüssig!

Die Heuchler vom Höchstädtplatz benützen die Verehrung der revolutionär gestimmten jungen Menschen für Ho Chi Minh, um sie durch demagogisches Getue mit "Solidaritätsaktionen" und "Kontaktkomitees" einzufangen. Gleichzeitig aber veröffentlichen sie eine Artikelserie ihres "linken" Janecek, in der nichts von den Heldentaten des vietnamesischen Volkes zu lesen ist, das die Sieghaftigkeit des Volkskrieges und den Papiertigercharakter des Imperialismus bewiesen hat, sondern absichtlich ein pessimistisches und trübseliges Bild von der Lage in Vietnam gezeichnet wird.

Lenin sagte: "Ein Kampf gegen den Imperialismus, der nicht untrennbar verbunden ist mit dem Kampf gegen den Opportunismus, ist eine leere Phrase oder ein Betrug." Die Erfahrungen zeigen, dass man dem vietnamesischen Volk nur dann wirksam helfen kann, wenn man zugleich mit dem US-Imperialismus auch den russischen Sozialimperialismus und seine Nachbeter schonungslos bekämpft.

Das vietnamesische Volk hat die Parole aufgestellt: "Verwandeln wir die Trauer in revolutionäre Taten!" Auch wir müssen das Andenken an Genossen Ho Chi Minh dadurch ehren, dass wir die Solidarität mit dem vietnamesischen Volk verstärken und neue revolutionäre Taten setzen im Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus, gegen das österreichische Grosskapital und seine Handlanger in den Reihen der Arbeiterklasse.

Ewiger Ruhm dem grossen proletarischen Revolutionär Ho Chi Minh!



<u>An unsere Aktivisten, Leser und Freunde!</u>

Auf der letzten Seite dieser Zeitung haben wir den chinesischen Dokumentarfilm "Die antichinesisischen Gewalttaten der neuen Zaren" angekündigt. Aus der Erfahrung wissen wir, wozu Grenzprovokationen dienen sollen. Und die kapitalistische, sozialimperialistische und Handlangerpresse macht alles, um gegen die Volksrepublik China zu hetzen.

Dieser Film zeigt klar und deutlich wer der Aggressor ist, daher müssen wir die vorläufig vorgesehenen zwei Veranstaltungen zu einem Erfolg im Kampf gegen alle imperialistischen Kriegstreiber machen.

An beiden Tagen tragen die Filmvorführungen den Charakter einer geschlossenen Veranstaltung. Das heißt, Einladungen und dazugehörige Karten sind nicht an der Kinokassa, sondern nur über unsere Organisation erhältlich.

Wir fordern unsere Aktivisten auf, alle Kräfte zu mobilisieren um einen ausgezeichneten Besuch zu garantieren.

<u>Für den Besuch rasch werben, die Plätze sich so rasch als möglich sichern, so steht die Aufgabe!</u>

Das kann persönlich, schriftlich oder telefonisch geschehen. In unserem Lokal, Wien 8., Schönborngasse 6 (Gasseneingang) richten wir einen abendlichen Journaldienst ein, zumindest ab 18 Uhr, und sind auch unter der Telefonnummer 42 82 00 oder 35 07 89 zu erreichen.

Unsere Postadresse für schriftliche Anfragen: 1205 Wien, Postfach 3.

Regiebeitrag für den finanziellen Aufwand pro Platz: S 10.-

<u>ALLE KRÄFTE FÜR DEN ERFOLG EINSETZEN!</u>

Den Kriegstreibern in den Arm fallen!

Am 13. August fielen Truppen der russischen Renegaten neuerlich in Sinkiang ein. Hunderte Soldaten der sozialimperialistischen Aggressoren, verstärkt durch zwei Hubschrauber, Dutzende von Panzern und Panzerspähwagen, drangen zwei Kilometer tief bei Tiehlekti, Kreis Yümin, in die VR China ein und eröffneten das Feuer auf chinesische Grenzwachen, die sich auf ihrem üblichen Patrouillengang befanden. Eine Anzahl chinesischer Soldaten wurde getötet beziehungsweise verwundet. Um eine Verschärfung der Situation zu vermeiden, zogen sich die angegriffenen Grenzwachen zunächst kampflos weiter ins Innere des chinesischen Staatsgebietes zurück. Als ihnen jedoch die russischen Angreifer nachsetzten, sahen sich die Verteidiger der Grenzen des sozialistischen China gezwungen, zum Selbstschutz das Feuer zu erwidern. Die revisionistischen Aggressoren entsandten hierauf Verstärkungen und setzten ihre Attacken fort. In einer scharfen Protestnote forderte das chinesische Aussenministerium die sofortige Feuereinstellung und den Abzug der eingedrungenen Aggressionstruppen, andernfalls die Sowjetregierung für die schweren Konsequenzen ihres barbarischen Vorgehens die volle Verantwortung trüge.

Nach dem abgeschlagenen Überfall auf die chinesische Ussuri-Insel Dschenbao im März dieses Jahres hörten die russischen Sozialimperialisten nicht auf, dieses Gebiet zu beschiessen. Darüber hinaus verübten sie im April und Mai immer wieder Aggressionsakte gegen chinesisches Gebiet am Amur (Heilungkiang), wobei sie in einem Fall 13 chinesische Fischer mit ihren Booten und Fanggeräten verschleppten. Zwischen dem 16. April und dem 10. Juni verübten die revisionistischen Aggressoren zu wiederholten Malen massive militärische Überfälle auf Grenzgebiete der Kreise Tatscheng und Yümin (Sinkiang), hinderten chinesische Hirten bei ihrer Arbeitund entführten mehrere Personen; eine Hirtin ermordeten sie. Am 8. Juli drangen russische Truppen mit Hilfe von Kriegsschiffen auf die auf chinesischer Seite der Hauptschiffahrtsrinne gelegene Amur-Insel Batscha ein, die der Kreml in widersprechenden Meldungen einmal als gänzlich, ein andermal als teilweise "russisches Territorium" bezeichnete, wobei sie faschistische Grausamkeiten gegenüber der friedlichen Fischer- und Bauernbevölkerung begingen.

Dies alles zeigt, dass der jüngste Aggressionsakt der neuen Zaren kein Zufall, sondern Glied in einer Kette planmässiger militärischer Provokationen ist, die einen imperialistischen Krieg gegen Volks-China vorbereiten sollen.

Auf dem IX. Parteitag der KP Chinas sagte Genosse Lin Biao: "Wir dürfen keinesfalls wegen unserer Siege in der revolutionären Wachsamkeit nachlassen, dürfen auf keinen Fall die Gefahr übersehen, dass der US-Imperialismus und der Sowjetrevisionismus einen grossangelegten Aggressionskrieg entfesseln können. Wir müssen ausreichende Vorbereitungen treffen. Wir müssen darauf vorbereitet sein, dass sie einen grossen Krieg vom Zaun brechen, sowie darauf, dass sie bald losschlagen. Wir müssen uns darauf vorbereiten, dass sie einen konventionellen Krieg gegen uns führen werden, aber auch darauf, dass sie einen grossen Kernwaffenkrieg entfesseln."

Die Kriegsdrohung gegen Volks-China ist auch eine tödliche Bedrohung der österreichischen Arbeiterklasse. Nicht nur deshalb, weil die Volksrepublik China heute das mächtige, von allen Imperialisten, Revisionisten und Reaktionären meist gehasste Bollwerk der proletarischen Weltrevolution ist; weil die Kommunistische Partei Chinas und das chinesische Volk, indem sie die rote Fahne der siegreichen Ideen Mao Tsetungs erheben, das ewig leuchtende Banner des Marxismus-Leninismus den Werktätigen der ganzen Welt vorantragen; weil die grosse proletarische Kulturrevolution den Sozialismus, das grosse Ziel der Arbeiterbewegung aller Länder, in einem

neuen, strahlenden Licht erglänzen lässt. Sondern auch deshalb, weil ein Aggressionskrieg gegen China unbedingt einen Weltkrieg einleiten würde, in den die herrschende Klasse Österreichs und die Imperialisten auch unser Volk hineinzuziehen trachten werden; weil der Kampf gegen jene, die China mit Krieg überziehen wollen, auch ein Kampf für den Weltfrieden, somit für den Frieden unseres Landes ist, das wir aus einem imperialistischen Krieg heraushalten müssen.

S o fälscht die "A-Z" im August, anläßlich der jüngsten massiven Kriegsprovokation der russischen Sozialimperialisten an der chinesischen Grenze, ein 4 Monate altes Foto, auf dem Angehörige der Volksbefreiungsarmee laut Plakatinschrift ihre "wärmsten Grüße dem ruhmreichen IX. Parteitag der KP Chinas" entbieten!



Mit Mao Tse Tung in die Schlacht: Propagandaaufnahme chinesischer Grenztruppen in der Provinz Sinkiang

Die "AZ"-Fälschung (verkleinertes Format)

Diese Hetzmethode ist altbekannt!

Und s o

AZ-Korrespondent Dennis Bloodworth berichtet aus Hongkong:

→ **Wozu braucht China Krieg?**

fälscht sie mit einer hinterhältigen Hetzüberschrift sogar den drunterstehenden Artikel des britisch-imperialistischen Korrespondenten, der - freilich durch eine dumme antichinesische "Argumentation" - selbst ausführt, daß China einen Krieg n i c h t "braucht"!

Die sogenannten "Arbeiterparteien" Österreichs tun aber alles, um die russischen sozialimperialistischen Kriegstreiber publizistisch zu unterstützen. Die "AZ" macht andauernd Stimmung für die neuen Zaren im Kreml, um deren Kriegsvorbereitungen gegen China zu unterstützen. "Wozu braucht China Krieg?" betitelt sie (15.August) einen Artikel aus der Feder eines imperialistischen Korrespondenten, in dem, wenn auch mit idiotischer Begründung, gerade festgestellt wird, dass China einen Krieg nicht "braucht". Sie "schmückt" überdies den Hetzartikel mit einer Bildfälschung: "Mit Mao Tsetung in die Schlacht", so lautet ihre Bildunterschrift; der chinesische Text auf dem Bild zeigt aber, dass es sich um eine Gruppe von Soldaten handelt, die "wärmste Grüsse dem IX. Parteitag der KP Chinas" entbieten! Tags zuvor hatte das SP-Blatt auf der ersten Seite eine Kartenskizze reproduziert, in der es "ehemalige chinesische Gebiete, die Peking jetzt von der Sowjetunion beansprucht", kennzeichnete. Das ist eine unverschämte Lüge! China beansprucht keinerlei Gebiete von der Sowjetunion, auch jene nicht, die seinerzeit von den Zaren dem einstigen chinesischen Kaiserreich geraubt worden waren. Volks-China hat immer wieder erklärt, dass es eine neue Vertragsregelung auf der Grundlage der durch die zaristischen Eroberungen gezogenen Grenzen wünscht. Doch der Kreml lehnt einen neuen, gerechten Grenzvertrag ab, weil er die China von den Zaren aufgezwungenen ungleichen Verträge als "gerecht" und "gültig" betrachtet, ja, mehr noch, die Besetzung chinesischen Territoriums über die auf Grund dieser Verträge festgelegten

Grenzen hinaus aufrechterhalten will und sogar noch weitere Gebietsansprüche stellt.

Das Blatt des revisionistischen Anhängsels der SPÖ darf natürlich nicht hinter der "AZ" zurückstehen. Am 15. August überschreibt die "Volksstimme" (richtiger: "Volksfeindliche Stimme") eine Moskauer Meldung wie folgt: "UdSSR baut Zivilschutz aus. Verteidigungsmassnahmen an chinesischer Grenze." Um was für"Verteidigungsmassnahmen" der neuen Zaren handelt es sich denn? Um "ein Sondergesetz", das in der Sowjetrepublik Kasachstan dringend "für den Schutz der Bevölkerung und Industrieeinrichtungen vor Massenvernichtungsmitteln" erlassen werden solle. Denn "Kasachstan grenzt an die Provinz Sinkiang, die das nukleare Rüstungsarsenal der Volksrepublik China beherbergt"! Kann man sich eine schamlosere Schützenhilfe für die Moskauer Atomkrieger vorstellen? Schon am 20. März hatte das Militärblatt "Krassnaja Swesda" angekündigt, die russischen Renegaten würden"die chinesischen Provokationen" mit einem "unausweichlichen Schlag" ihrer Raketeneinheiten beantworten. Seither prahlen die Marschälle Gretschko und Jakubowski immer hysterischer mit ihrer "militärischen Macht" und drohen Volks-China immer offener mit einem Atomkrieg. In der letzten Zeit sind die sowjetischen Zeitungen voll von Andeutungen über einen "Überraschungsangriff", der wie ein Ei dem anderen Hitlers "Blitzkrieg" gleichen würde. Generaloberst Tolubko, früher stellvertretender Chef der Raketentruppen,jetzt Oberkommandierender in Fernost, droht China in der "Krassnaja Swesda" mit einer "entschiedenen Abfuhr" und betont die wachsende "militärische Bereitschaft" Russlands. Die russischen Sozialimperialisten lassen "aus Ostblockkreisen in London" verlauten, dass sie einen "atomaren Präventivschlag" gegen das chinesische "nukleare Rüstungsarsenal" in Sinkiang planen, um der "für die siebziger Jahre zu erwartenden Entwicklung chinesischer Fernraketen mit Atomsprengköpfen zuvorzukommen". Jetzt massieren sie ihre Atomraketen längs der sowjetisch-chinesischen und mongolisch-chinesischen Grenzen, verwandeln einen zwanzig Kilometer breiten bewohnten Landstrich an der Grenze in ein "Niemandsland" und erzeugen eine Atomkriegspanik in Kasachstan, wo sich in der Tat ihr "Kernwaffenschlag" gegen China durch radioaktiven Ausfall verheerend auswirken könnte. Und das alles nennt das österreichische Revisionistenblatt "Verteidigungsmassnahmen"! Wo doch die Herren vom Höchstädtplatz haargenau wissen, dass China seine Atom- und Raketenwaffen ausschliesslich zur Verteidigung entwickelt, dass es immer wieder die Ächtung und Vernichtung der Kernwaffen fordert und ein internationales Abkommen vorschlägt, wonach sich die Atommächte verpflichten sollen, niemals als erste Atomwaffen anzuwenden, wie China dies von sich aus längst getan hat.

Die "Volksstimme" ist auch mit Feuereifer dabei, die wahnwitzigen Atomkriegsvorbereitungen der russischen Sozialimperialisten mit Meldungen über deren angebliche "Gesprächsbereitschaft" zu tarnen. In dem Bemühen, offene Fragen zu regeln, hat eine chinesische Delegation nach geduldigen Verhandlungen mit der Sowjetseite in einer untergeordneten technischen Frage (der Schiffahrt auf den Grenzflüssen) ein Abkommen erzielt. Die Moskauer Renegatenclique benützte diese Verhandlungen und dieses Abkommen, um sich in der Weltöffentlichkeit als "friedliebend" zu präsentieren und ihre Kriegsvorbereitungen zu tarnen. Und prompt trompetet die "Volksstimme", das Navigationsabkommen sei "mit allgemeiner Erleichterung von der Weltöffentlichkeit begrüsst" worden (14.8.1969). Mehr noch, ohne die geringsten nachrichtenmässigen Unterlagen und trotz der strikten Ablehnung des Kremls, über einen neuen Grenzvertrag mit der Volksrepublik China zu verhandeln, deutete sie (am 10.8.) zwecks Irreführung der Leser an, dass angeblich "Grenzverhandlungen" bevorstünden.

Die militärische Bedrohung Chinas durch die US-Imperialisten und russischen Sozialimperialisten bedeutet eine unmittelbare Gefahr für den Weltfrieden. Knapp nach seiner Rückkehr von Besprechungen mit Nixon forderte Kiesinger "grössere Verteidigungsanstrengungen der Europäer" im Hinblick auf die "Entwicklung des kommunistischen China zur dritten Supermacht"!Der Zusammenhang zwischen der rabiaten Kriegspolitik des Kremls und der verstärkten Aggressivität Bonns ist sonnenklar!

Wilde Lohnstreiks?

Ein "Gespenst" bringt die bourgeoisen Herren in den kapitalistischen Ländern, ihre Handlanger in den sogenannten "Arbeiterparteien" und die diversen Gewerkschaftsbonzen in helles Entsetzen. Dieses Gespenst ist der gerechtfertigte Aufruhr, die Rebellion der werktätigen Massen gegen Ausbeutung und Unterdrückung. In den stärksten kapitalistischen Ländern Westeuropas-- England, Westdeutschland, Italien und Frankreich - haben sich grosse Teile der werktätigen Bevölkerung zum Kampf erhoben. "Wilde Lohnstreiks" sagen die herrschenden Ausbeuter und wollen so versuchen, die Wahrheit wieder für ihre Interessen umzufälschen.

Warum müssen sich diese Kreaturen dazu bequemen, den Aufruhr der Arbeiterschaft gegen ihre Herrschaft als "wilde Lohnstreiks" zu bezeichnen, obwohl sie es bisher am liebsten gehabt haben, wenn die Klassengegensätze hinter"gemeinsamen Abkommen" zwischen Unternehmern und Gewerkschaften, hinter Schlagworten wie "Sozialpartnerschaft", "sozialer Friede", "gemeinsame Verantwortung" usw. versteckt werden konnten?

Die Kapitalistenklasse ist deshalb geneigt, die Klassenkämpfe der Arbeiter Westeuropas auf das Geleise von Lohnkämpfen zu bringen, weil sie - wenn es nicht anders geht - lieber Millionen zu zahlen bereit ist, als die Klassenauseinandersetzung auf die Ebene kommen zu lassen, auf der ihre Herrschaft und Existenz gefährdet, keinen Pfifferling mehr wert ist.

Denn was von den Massenbeeinflussungsmitteln der Kapitalisten - von Zeitungen, Radio und Fernsehen - als Kampf um mehr Lohn oder höheren Anteil an einer (Profit-)Konjunktur bezeichnet wird, ist in Wahrheit der Kampf der Arbeiterklasse gegen das kapitalistische System, gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Kriegsgefahr.

Mit Entsetzen vermerken die Kapitalisten, dass über den Köpfen von tausenden Demonstranten "rote Fahnen" wehen und das "**klassenkämpferische** Schlagwort 'Ausbeutung'" die Massen beherrscht ("Süddeutsche Zeitung"vom 4.9.1969). In Angst und Schrecken versetzt es die Herrschenden, wenn sie "klassenkämpferische Parolen" sehen wie "die Arbeiter, nicht die Bonzen bestimmen" (ebenda), und sie jammern, dass den "herkömmlichen Gewerkschaftsorganisationen die Kontrolle über die Arbeiterschaft, die sich bis vor kurzem noch diszipliniert an die Weisungen gehalten hatte, mehr und mehr zu entgleiten droht"("Neue Zürcher Zeitung" v. 5.9.1969). Und sie können sich auch nicht aus der Gesetzmässigkeit der Entwicklung befreien und müssen eingestehen, dass an führender Stelle im Kampf "Gruppen stehen", die "zumeist dem Gedankengut Mao Tsetungs und der Roten Garden nahestehen"("Süddeutsche Zeitung" v. 4.9.1969).

Nichts zeigt deutlicher, dass die herrschende Kapitalistenklasse in Wahrheit nur ein Papiertiger ist, als die Tatsache, dass sie mit allen Mitteln versucht, die sich immer mehr entfaltenden Klassenkämpfe in die Kategorie von Kämpfen um mehr"Geld und Wohlstand" einzustufen, aber zugeben muss, dass es "Maoisten" sind, die dabei die führende Rolle spielen, dass also in Wirklichkeit der Kampf gegen das ganze verfaulte kapitalistische System geführt wird.

"Wilde Lohnstreiks", diese Bezeichnung ist der einzige Ausweg, den die Bourgeoisie findet, die rebellierende werktätige Bevölkerung vom richtigen, erfolgversprechenden Kampf abzuhalten. Durch diese Bezeichnung wollen sie darauf hinweisen, dass die Gewerkschaftsführer mit dieser Art des Kampfes nicht einverstanden sind. Sie machen das mit gutem Grund; denn mit den Gewerkschaftsbonzen haben sie sich noch immer zu ihrer vollsten Zufriedenheit geeinigt, sie arbeiten ja mit ihnen Hand in Hand gegen die Interessen der arbeitenden Menschen.

"Wilde Lohnstreiks" sind aber auch die einzige Möglichkeit eines er-

folgversprechenden Kampfes der Arbeiterklasse. Denn dieser Ausdruck sagt nichts anderes, als dass der Kampf auch gegen den Willen der Gewerkschaftsbosse geführt werden muss und kann, dass die Arbeiter organisiert in Kampfkomitees und von diesen geführt zum Angriff gegen die Kapitalisten antreten müssen. Denn Erfolg für die Arbeiterschaft gibt es nur, wenn diese Agenten der herrschenden Klasse innerhalb der Arbeiterschaft entlarvt, bekämpft und ausgeschaltet werden.

Die bisher "böseste Erfahrung" war es für "Betriebsräte, Vertrauensmänner und Funktionäre der IG Bergbau", dass "10.000 Kumpel der vier Zechen"(Bergbaubetrieb "Minister Stein" in Dortmund) sich eine "eigene Streikleitung von 16 Mann gewählt" haben ("Süddeutsche Zeitung" v. 12.9.). Und der "Betriebsrat hat bei den Bergleuten verspielt", wird weiter festgestellt, denn "er hält sich an das, was die Gewerkschaft mit den Unternehmern ausgehandelt hat". Diese Packelei ist eben zum Vorteil der Unternehmer gewesen. Krampfhaft bemühen sich die Gewerkschaftsbonzen, die Kampfbewegung der Arbeiter wieder in die Hand zu bekommen."Nichts ist gefährlicher, als eine unkontrollierte Arbeiterschaft", wurde von der Unternehmerpresse wiederholt festgestellt. Die Schlussfolgerung daraus ist klar. Auch die österreichische Arbeiterschaft muss das erkennen, daraus lernen und dann handeln.



STREIKENDE ARBEITER der Hoesch AG

Im Kampf um unsere Interessen stehen wir gleichermassen gegen Unternehmer und Gewerkschaftsbonzen.

Stützen können und müssen wir uns nur auf die eigene Kraft. Die Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf liegt in der Schaffung von betrieblichen Kampfkomitees und in der Sammlung in diesen.

Notwendig ist dabei die Erkenntnis, dass die Endkonsequenz aller Kämpfe im Sturz der Herrschaft der Kapitalistenklasse liegt.

Jeden Freitag "offene Tür" in unserem Lokal, 8. Schönborngasse 6 (gassenseitig) ab 18,30 Uhr.

Diskussionen, Auskünfte, technische Arbeiten; an diesem Tag spielt sich alles ab. Die Diskussionen und Aussprachen sind formlos und werden in beliebigen Gruppen geführt.

Kommt und nehmt Freunde mit!

Revisionisten werden Hauptstütze des Kapitals

Seltsame Dinge gehen in Europa vor sich. Da mausert sich plötzlich in Frankreich die traditionell antikommunistische "SFIO" zu einer "Sozialistischen"Partei, die "künftig an keiner Regierung mehr teilnehmen wird, an der nicht auch die KP Frankreichs vertreten ist". Da kommt es zu einer förmlichen Spaltung der SP Italiens auf deren letztem Kongress, weil die Mehrheit absolut darauf besteht, mit der Revisionistenpartei Longos zusammenzugehen. Da schreibt die bürgerliche Presse Frankreichs offen, dass nach den Präsidentenwahlen die Opposition zu den regierenden Gaullisten die "K"PF zum Mittelpunkt haben müsse. Da zerstreiten sich die acht Fraktionen der in Italien regierenden Democristiani hauptsächlich in der Frage, ob und wann man die Revisionisten in die Regierung einbeziehen solle, und scheuen sich nicht (oder: können es nicht verhindern), diese Frage zum Angelpunkt einer schwerwiegenden - und auch durch die "einfärbige" neue Regierung Rumor lediglich für kurze Zeit gelösten - Regierungskrise zu machen...

"Feuer auf dem Dach!" heult der verängstigte Spiesser."Linksruck!" wagt der von Höchstädtplatzangst Gepeinigte zu hoffen."Gemach!, Gemach!" beschwichtigt der Wissende unter den bürgerlichen Meinungsmachern. Und dieser hat Recht. Der Bourgeois braucht nicht zu bangen; der dem Revisionismus Verfallene hat keine Ursache zur Hoffnung. Was geschieht, ist der einsetzende Lohn für den Verrat am Kommunismus. Den Renegaten werden die Ministerstühle zurechtgerückt - zunächst im "Schattenkabinett".

In Frankreich und Italien bewahrheitet sich augenfällig das Wort Mao Tsetungs vom "neuen Erwachen" der Arbeiter in den kapitalistischen Hauptländern. Die Massenkämpfe des Proletariats und der armen Bauern schlagen immer höhere Wellen. Die alte Hauptstütze des Kapitals, die Sozialdemokratie, erweist sich als praktisch einflusslos, als unfähig, mit der heranreifenden revolutionären Situation im Interesse der Bourgeoisie fertigzuwerden. Die grössten revisionistischen Parteien Westeuropas liefern dagegen den Beweis, dass sie ihren theoretischen Verrat an der proletarischen Revolution in konterrevolutionäre Praxis umzusetzen imstande sind und breite Massen der Arbeiterklasse noch betrügen können. So werden sie denn zur neuen Hauptstütze der Bourgeoisie in den Reihen der Arbeiterschaft.

Die Grundprinzipien und allgemeinen Wahrheiten des Marxismus verleugnen - das heisst Revisionismus. Der Revisionismus ist eine bürgerliche Ideologie... Eine unserer vordringlichen Aufgaben an der ideologischen Front ist daher die Entfaltung der Kritik am Revisionismus.

Mao Tsetung

In Österreich spielt die SP vorläufig immer noch diese schändliche Rolle. Was aber, wenn eine kommende Regierung unter der Kanzlerschaft Kreiskys die letzten Illusionen der Arbeitermassen zusammenstürzen lässt? Reicht da die Drohung mit den "langen Messern" der Faschisten aus? Bedarf es nicht auch gegen die unvermeidliche Revolte des Proletariats einer scheinlinken Auffangpartei? Die österreichischen Kapitalisten antworten auf diese Frage, indem sie die "K"PÖ umsomehr hochspielen, je mehr sich diese diskreditiert und isoliert. Deshalb registrieren sie langatmig jeden F..., der vom Höchstädtplatz aufstinkt, stellen den Revisionisten bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit Radio und Fernsehen ausgiebig zur Verfügung. Obzwar die "K"PÖ kaum jemals die Rolle einer Partei wie die der französischen oder italienischen Revisionisten spielen wird können - die Rolle eines Bremsers der revolutionären Entwicklung hat sie heute schon inne und soll sie morgen in verstärktem Masse ausfüllen.

Altes Wahltheater

Die sogenannte Legislaturperiode läuft bald ab,und so bemühen sich die grossen bürgerlichen Parteien - ÖVP und SPÖ - und ihre Anhängsel wieder einmal, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Wähler sich bereit zeigen, die Diktatur der Bourgeoisie für die nächsten vier Jahre zu bestätigen.

Da den Veranstaltern die Dürftigkeit ihrer positiven Argumente anscheinend bewusst ist, konzentrieren sie sich in ihrer Propaganda immer mehr darauf, zu beweisen, warum man die a n d e r e Partei nicht wählen soll. Es soll also nicht f ü r etwas gewählt werden, sondern gegen etwas. Die jeweiligen Parteimanager etablieren sich als Hort des "geringsten Übels", das sozusagen die beste aller Möglichkeiten darstellt.

Durch diese Methode, die keineswegs als Zufall zu werten ist, wird der Wähler zum politischen Einfaltspinsel ohne jedwede Bedeutung gestempelt.

Freilich ist das allgemeine und gleiche Wahlrecht, von marxistischer Sicht her betrachtet, nie der Weisheit letzter Schluss gewesen, sondern bestenfalls Reifegradmesser der Arbeiterklasse in einem bestimmten Zeitabschnitt.

Bürgerliche Publizisten verstehen es vortrefflich, den Wählern einzureden, dass auf der einen Seite die Begriffe Demokratie und "freie Wahlen" stehen und auf der anderen Seite der Begriff der Diktatur. In Wirklichkeit aber ist es die permanente bürgerliche Diktatur, die je nach Bedarf das niedliche Spielchen mit den Stimmzetteln propagiert oder die faschistische Reserve in die Waagschale wirft. Es handelt sich also hier um die zwei Seiten ein und derselben (überaus abgegriffenen) Münze.

Die österreichischen Arbeiter, die im Jahre 1905 in Form von heftigen Strassenkämpfen für das allgemeine Wahlrecht demonstrierten, haben dies sicher nicht getan, um für irgend ein "geringstes Übel" stimmen zu können; die Reifen unter ihnen haben dieses Wahlrecht auch nicht für einen Wert an sich oder gar für einen Selbstzweck gehalten; sie betrachteten dieses Wahlrecht nicht als Ersatz für die Revolution, sondern vielmehr als Mobilisationsfaktor in Richtung einer revolutionären Auseinandersetzung.

Aber wir sind heute nicht berechtigt, uns mit historischen Reminiszenzen abzugeben, geschweige denn zufrieden zu geben. Die Gegebenheiten in der Phase des Imperialismus und des Revisionismus verpflichten uns dazu, die Dinge klar zu sehen.

Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte haben bewiesen, dass Wahlen der Arbeiterklasse nirgends zur Macht verholfen haben, und dass dies auf Grund der Struktur des parlamentarischen Kretinismus auch gar nicht möglich ist.

Wir haben daher zu Wahlen in erster Linie eines festzustellen: Die politische Macht der Arbeiterklasse kommt nicht vom Stimmzettel sondern aus den Gewehrläufen.

Daher: AKTIVER WAHLBOYKOTT; jetzt in Vorarlberg und Niederösterreich!

Irrtum der Gewerkschaftsbosse

Befragt, ob er für einen Streik sei, der die beabsichtigte ÖIG-Gesetzgebung durch die ÖVP verhindern solle, erklärte der Vizepräsident des ÖGB, der SPÖ-Abgeordnete Häuser, "ein Streik könne nur mit Zustimmung des Gewerkschaftsbundes geführt werden". So zu hören in der Fernsehsendung "Zeit im Bild" am 3. September um 19,30 Uhr.

Für Marxisten-Leninisten ist die Rolle der SPÖ und der Gewerkschaftsbonzen klar: Wenn aus dieser Richtung grosse Töne - gleichgültig welcher

Art - kommen, so dienen sie nicht den Arbeiterinteressen, sondern denen der diversen Bonzen, die sich allesamt als Diener und Knechte der herrschenden Kapitalistenklasse verdingt haben.

Was die verstaatlichten Betriebe betrifft, so geht der Streit zwischen ÖVP und SPÖ nicht um die "Reform" - die zu einer Verschärfung der Ausbeutung, zur Gefährdung der Arbeitsplätze und der sozialen Errungenschaften führen wird -, darüber sind sich die Spitzen beider Parteien einig, und mit dem internationalen Monopolkapital ist alles abgesprochen. Ins Streiten kamen sie nur wegen der lukrativen Posten und Verdienste, die sich ein guter Parteibonze holen kann und die jede Partei für ihre Leute "erkämpfen" will.

Für diese "Interessen" bringen die Arbeiter aber kein Verständnis auf. Im Gegenteil! Immer mehr erkennen sie die Rolle all dieser "Arbeitervertreter". Und sie werden um ihre Interessen zu kämpfen wissen. Auf welche Weise, und wenn es notwendig ist mit einem Streik, ist ihre Sache. Da kann ein Vizepräsident (wie Häuser vom ÖGB) noch soviel darauf hinweisen, dass "nur mit Zustimmung der Gewerkschaft" gestreikt werden darf.

Die Betrüger der Arbeiterklasse, ob sie nun Häuser, Kreisky, Benya oder sonstwie heissen mögen, sie werden von immer mehr Arbeitern durchschaut. Und sie werden die Pläne dieser Herrschaften durchkreuzen und kämpfen - auch gegen den Willen der Gewerkschaftsbonzen.

Glänzende Beispiele dafür gibt es in England, Italien, Deutschland und Frankreich. Dort richten sich Streiks nicht nur gegen Unternehmer, sondern sie müssen sich auch gegen die Gewerkschaft richten, die Streiks mit allen Mitteln verhindern will. Die Regierung in England ist eine SP-Regierung; die Gewerkschaften sind SP-Gewerkschaften; Häuser und sämtliche Gewerkschaftsbonzen, egal von welcher Partei, wollen in Österreich genauso vorgehen.

Sie kennen aber die Arbeiter schlecht. Um Arbeiterinteressen können und müssen Arbeiter kämpfen. Kämpfen wir gegen die Kapitalsdiktatur, gegen die Arbeiterverräter in SPÖ und KPÖ, gegen die Bonzen im Gewerkschaftsbund. Im Kampf werden wir erfolgreich sein.

MILLIONENVERSCHWENDUNG

Der Aufwand war groß wie nie. Die Arbeiterkammerwahlen waren sozusagen ein Test der Parteien, wie der Wähler wieder zur Urne zu bringen wäre. Dafür wurden Millionen noch und noch auf den Markt geworfen.
Wir haben wiederholt festgestellt mit welcher Besorgnis und Angst die Parteien den unaufhaltsamen Trend zum Wahlboykott verfolgen. Unleugbar steht fest, daß vor allem die Jugend und werktätige Wähler immer mehr erkennen, daß es egal ist, welche der Parteien gewählt wird. Auf die Forderungen der Wähler reagiert keine. Doch durch unsere Stimmenabgabe wollen die Bonzen in den Parteien, die allesamt die Interessen der herrschenden Ausbeuter vertreten, die Vollmacht erhalten, zu handeln wie sie wollen, sich dann aber darauf berufen, "daß sie ja von uns gewählt wurden.
Nun, auch bei den Arbeiterkammerwahlen wurde ihnen ein Strich durch die Rechnung gemacht; und das war richtig so. Obwohl mit Ausnahme der Gewerkschaftlichen Einheit jede Partei Siege meldet, war in ganz Österreich die Wahlbeteiligung geringer als 1964. Die "Siege" also keine Siege. Und das obwohl noch am Wahlsonntag demagogisch von einer "hohen Wahlbeteiligung" gesprochen wurde.

Bei Wahlen aktiven Wahlboykott durchführen, im übrigen die Rebellion gegen unsere Ausbeuter und Unterdrücker ideologisch bewußt machen: Den Weg zum Marxismus-Leninismus finden und auf dieser Basis zum Kampf übergehen. Ein Mittel dazu: Stärkt die Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (M-L)!

UNSERE ORGANISATION

ERFOLGE BERICHTE ERFAHRUNGEN

WAS KÖNNEN WIR VOM IX. PARTEITAG DER KPCH LERNEN?

Gemäss einem Beschluss der VRA-Leitung, die Materialien des IX. Parteitags der Kommunistischen Partei Chinas ausgehend von unseren Problemen in unserer Praxis gründlich zu studieren, fand am 29. August in unserem Heim eine gut besuchte Diskussionsversammlung statt. Zehn Debattenredner bemühten sich hauptsächlich um die Klärung folgender Fragen: Kann die demokratische Massenlinie Mao Tsetungs, die sich bei der Vorbereitung des IX. Parteitags so glänzend bewährte, auch in Österreich verwirklicht werden? Wie gelangen wir auch in unserem Land zu der sozialistischen Revolution, die in der grossen proletarischen Kulturrevolution Chinas solche Triumphe feierte und deren Gesetzmässigkeiten auf dem Parteitag herausgearbeitet wurden?

Bei der ersten Frage ging es in der Diskussion darum, wie der Bewusstseinsgrad und der Kampfeswillen der arbeitenden Massen in Österreich einzuschätzen sind. Es wurde die Ansicht vertreten, dass die Meinung der Massen durch die kapitalistischen Meinungsfabriken "manipuliert" sei, wir also nicht, wie Genosse Mao es lehrt, von den Massen lernen, ihre Meinungen zusammenfassen und systematisieren könnten. Demgegenüber wurde festgestellt, dass sich das Bewusstsein der Arbeiter auf Grund ihrer sozialen Lage bildet und es dem Klassenfeind auf die Dauer nicht möglich ist, die Hirne der Werktätigen zu vernebeln. Das hat unter anderem der massive Wahlboykott gezeigt. Die objektive Entwicklung muss zur Rebellion führen, weil die Widersprüche in der Gesellschaft faktisch vorhanden sind und sich unvermeidlich verschärfen. Es kommt lediglich darauf an, den Massen eine marxistisch-leninistische Führung zu geben.

Ein Lederarbeiter und ein Buchdrucker illustrierten diese Erkenntnis durch die Erfahrungen in ihren Betrieben. In dem einen Fall konnte durch eine gezielte und konsequente Aufklärungskampagne der VRA wenigstens erreicht werden, dass die beabsichtigte völlige Schliessung der Schuhfabrik um ein Jahr hinausgeschoben werden musste. In dem anderen Fall haben unsere Genossen die gesamte Belegschaft zum Kampf mobilisiert, wodurch der geplante Verkauf der Druckerei an einen berüchtigten Scharfmacher, mit allen nachteiligen Folgen für die Arbeiter, vorläufig verhindert werden konnte. In beiden Fällen verbanden die revolutionären Arbeiter der VRA die konkreten Tagesforderungen mit der Propagierung des Gedankens, dass der Zeitpunkt längst gekommen ist, da die Arbeiter die Unternehmer zum Teufel jagen und selbst die Betriebe übernehmen können.

Bei der zweiten Frage ging es darum, welche Taktik einzuschlagen ist, um die Massen für den revolutionären Kampf zu mobilisieren. Die Teilnehmer der Diskussion konzentrierten sich dabei vor allem auf das Problem der Jugend. Gegenüber irrigen Auffassungen wurde klargestellt, dass weder eine prinzipienlose "Einheitsfront" mit diversen Gruppen Jugendlicher, die sich mit einer Mischung verschiedenster "Theorien" herumschlagen und immer wieder zerfallen, noch "beispielhafte" Einzelaktionen der marxistisch-leninistischen Vorhut zielführend sind. Es gibt einerseits die Massen der rebellierenden Jugend, andererseits die Kräfte, die den richtigen Weg weisen. Eine echte Einheitsfront kann nur durch die zielklare Verbindung dieser beiden Faktoren hergestellt werden, wobei es gilt, die Ideen Mao Tsetungs in die Reihen der Jugend hineinzutragen.

Es wurden in der Debatte sehr eindrucksvolle Beispiele angeführt: In einem Gewerkschaftsheim konnte durch revolutionäre Propaganda der ganze Heimbetrieb in fortschrittlichem Sinn "umfunktioniert" werden; im Internat einer Klosterschule wurden zwölf "rote Bücher" verteilt, und das Ergebnis war, dass sechs Schüler für die Ideen Mao Tsetungs gewonnen wurden.

Die von deb Reaktionären betriebene Hetzkampagne gegen "Maoisten" kann durch mutige Aufklärungsarbeit in das Gegenteil verkehrt werden - das ist die Lehre aus solchen Erfahrungen.

Ein dritter Fragenkomplex - über die vier grossen Widersprüche unserer Zeit und die Gefahr eines dritten Weltkriegs - konnte aus Zeitmangel nicht mehr ausdiskutiert werden. Die Debatte darüber wurde auf einen späteren Zeitpunkt vertagt.

Wie die Versammlung zeigte, haben die Teilnehmer erkannt, dass die Ideen Mao Tsetungs auch in Österreich vollauf angewendet werden können und müssen; dass man die Ideen Mao Tsetungs in engster Verbindung mit ihrer praktischen Anwendung studieren soll; dass die VRA jene Kraft ist, die allein den Weg weist, um auch in Österreich den Sieg der Ideen Mao Tsetungs herbeizuführen.

Es war bezeichnend für den Geist der Versammlung, dass nach der Diskussion sowohl Mitglieder der VRA wie auch Gäste aus eigener Initiative Hunderte von Flugblättern mit der Erklärung unserer Organisation zu den antichinesischen Kriegsprovokationen der russischen Sozialimperialisten zur Verteilung übernahmen.

DIE REVOLUTIONÄREN ARBEITER VORARLBERGS WÄHLEN "LISTE X"

Die Vorarlberger Landesorganisation der VRAÖ (M-L) hat eine Kampagne zum aktiven Wahlboykott der Schwindelwahlen in den Landtag begonnen. In diesem Bundesland besteht Wahlpflicht. Es ist daher strafbar, wenn man den Urnen fernbleibt. Es gibt aber in solchen Fällen noch eine andere Form des Wahlboykotts: den amtlichen Stimmzettel mit einem mächtigen "X" durchzustreichen.

Die grossbürgerliche "Presse" hat schon mit sichtlichem Unbehagen von der Aktivität unserer Vorarlberger Genossen Notiz genommen. Sie hofft aber, dass dennoch die Zahl der Wahlboykottierer "belanglos" sein würde. Doch die revolutionären Arbeiter Vorarlbergs werden ihnen die notwendigen Striche durch die Rechnung machen und - auf dem aufgezwungenen Stimmzettel - ihre Hoffnungen nachdrücklich durchkreuzen.

ZUM 20. GEBURTSTAG DER VR CHINA

Die Freitagabende in unserem Heim (8. Schönborngasse6) erfreuen sich wachsender Beliebtheit. In der Regel sind es zwangslose Diskussionen, bei denen es keine "Tagesordnung" und keinen "Vorsitzenden" gibt. Manchmal aber ist es zweckmässig, sich auf ein bestimmtes Thema zu konzentrieren und auf die Debatte darüber vorzubereiten. Ein andermal nützt man die Gelegenheit zu einer kleinen Veranstaltung künstlerischen Charakters. So wird am 3. Oktober ein musikalisch untermalter Vortrag eines bekannten westdeutschen Schauspielers zu Gehör gebracht, der aus Rezitationen von Gedichten, Texten und Aussprüchen des Genossen Mao Tsetung besteht. Damit wollen wir den 20. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik China feiern.

JAHRESKONFERENZ DURCHGEFÜHRT

Nach einer notwendigen Verschiebung fand am 23. August 1969 die statutenmässige Jahresversammlung unserer Organisation statt.

Die Berichte des Obmanns, des Kassiers, der Kontrolle und der Schiedskommission wurden einstimmig angenommen.

Bei der Neuwahl wurden die Genossen Jocha als Obmann und Weihs als Obmannstellvertreter wiedergewählt. Die Beschlüsse über die kommenden politischen und organisatorischen Aufgaben wurden nach eingehender Diskussion ebenfalls einstimmig gefasst.